

Arbeiter-Zeitung

Anzeigenpreis: Die 10 gespaltene Millimeterzeile über deren Raum...

Organ der KPD., Bezirk Schlesien Begründet von Bernhard Schottländer (März 1920 ermordet).

Bezugspreis: Für Abonnement bei wöchentlich 50 Pfennigen...

7. Jahrgang.

Mittwoch, 22. April 1925

Nummer 87

Was nun mit den Ausgesperrten?

Anzulängliche Forderungen des D.M.

Breslau, 22. April.

Die Breslauer Metallindustriellen haben ihre Drohung wahr gemacht. Gestern wurden die Metallarbeiter der Breslauer Großbetriebe ausgesperrt.

8000 Metallarbeiter liegen als Ausgesperrte auf der Straße und anstatt, daß die Gewerkschaften nun diese Tatsache zum Anlaß nehmen, für die wichtigsten Forderungen der Metallarbeiter zu kämpfen...

Bekanntlich sah zwar nach außen betrachtet der letzte Schiedsgerichtsurteil die Lohnhöhung vor, der jedoch dadurch illusorisch wurde, weil er gleichzeitig einen Abbau der Familienzulage enthielt.

Die Gewerkschaften denken gar nicht daran einen aktiven Kampf um diese 4 Pfg. zu führen, sondern die Unternehmer eritreifen die Initiative.

Die Gewerkschaften denken gar nicht daran, einen ihrer jetzigen Abwehrstellungen zur Offensive überzugehen. Warum organisieren die Bürokraten nicht noch den Streik...

Ihr habt uns ausgesperrt und wir gehen nicht eher in die Betriebe, bis unsere Forderungen erfüllt sind. Man muß die Situation, in der die Arbeiter auf der Straße liegen erkennen...

Doch alle Fragen finden ihre sachliche Beantwortung bei der Feststellung, daß die Gewerkschaftsführer gar nicht daran denken im jetzigen Moment das Unternehmertum anzugreifen...

Unternehmer vom Schlage der Linke-Hofmann-Scharfmacher mit den hungernden Proleten, die 4 Pfg. Lohnhöhung wollen.

Die Gewerkschaftsmitglieder müssen nicht nur die Einheitskandidatur Marx, sondern auch die Einheitsfront ihrer Führer mit den Unternehmern durchschauen.

Ein neuer Skandal beim Breslauer Magistrat!

22 600 Mark unterschlagen.

Breslau, 22. April

Das Städtische Presseamt teilt mit: Der seit dem 1. April in den Ruhestand versetzte Bürodirektor Carl Günzel hat in den letzten Wochen seiner Diensttätigkeit amtliche Gelder veruntreut.

Nach den Unterschlagungen des Stadtbauinspektors Meyer wieder ein neuer skandalöser Fall, der mit 22 600 Mark Unterschlagung beginnt und sich im Laufe der Untersuchungen noch erhöhen dürfte.

Es ist höchste Zeit, daß die gesamte Arbeiterschaft in Breslau mit dieser Schandwirtschaft des Magistrates aufräumt.

Es ist höchste Zeit, daß die gesamte Arbeiterschaft in Breslau mit dieser Schandwirtschaft des Magistrates aufräumt. Wehe dem städtischen Arbeiter, der in keiner Not in der Instanzzeit ein paar Stück Holz oder Kohle mitnimmt.

Die kleinen Diebe fahle man und die großen Halunken sonaten jahrelang Anleihschlagungen begehen. Andere Genossen in der Stadtverordnetenversammlung werden diesen 2. Fall Meyer geduldet brandmarken und dafür sorgen...

Guter Wahlaufstakt in Breslau.

Breslau, 22. April

Gestern fand als Auftakt zu den Wahlen eine öffentliche Massenversammlung unserer Partei statt. Bis auf den letzten Platz füllten klassenbewusste Arbeiter und Arbeiterinnen den großen Saal der „Zentral-Halle“ in der Westendstraße.

Vom Tage.

Die Verhandlungen über die Schiffbeker Oktober-Unruhen wurden heute in der dritten Sitzung mit 29 Angeklagten vor der großen Strafkammer des Landgerichts fortgesetzt.

Die rheinische Provinziallandtagsabgeordnete Helene Otto ist aus der Sozialdemokratischen Partei ausgetreten, weil sie nicht für den Zentrumskandidaten Marx stimmen wollte...

Die Ortsgruppe Scharfenstein der SPD hat in einer Mitgliederversammlung beschlossen, nicht für Marx einzustimmen, weil er ein bürgerlicher Kandidat ist.

Unter lebhaften Beifallsstundgebungen hielt Genosse Wilhelm Bied ein großangelegtes Referat. Er verfaßte es in vorzüglicher Weise, den aufmerksamen Anwesenden eine klare Analyse der kapitalistischen Gesellschaft, ihrer Klassen und Parteien zu geben.

Nach einem brausenden Hoch auf die Kommunistische Partei und auf die Weltrevolution schloß die eindrucksvolle Versammlung. Mit dem Gesang der „Internationale“ verließen die Massen den Saal.

Dem Abgrund entgegen.

(Eigener Drahtbericht)

Berlin, 22. April.

Im Ruhrgebiet finden täglich erneute Stilllegungen von Zechen statt. Die Zahl der Arbeitslosen im Monat März betragt nach der amtlichen Statistik allein 650 000.

Der Rieker Hafenarbeiterstreik ist gestern mit einem vollen Erfolg der Hafenarbeiter beendet worden. Den Streikenden wurden ihre Forderungen zuerkannt.

30 Genossen im Hungerstreik.

(Eigener Drahtbericht)

Berlin, 22. April.

Im Untersuchungsgefängnis Berlin-Moabit sitzen seit vielen Monaten, zum Teil fast ein Jahr lang, ca. 50 Genossen in Untersuchungshaft. Die Untersuchung wird durchweg von dem berühmtesten deutschen nationalen Untersuchungsrichter Voigt geführt.

Unter anderen befinden sich in der Straßenseite Wald und Genossen 30 Genossen seit über 6 Monate in Haft. Wegen der unglaublichen Verzögerung der Voruntersuchung sind diese Genossen gewillt, in den Hungerstreik zu treten...

Außerdem sind die Verhältnisse im Untersuchungsgefängnis sehr skandalös. Das verarbeitete Essen ist zum Teil nicht zu genießen. Zweimal in der Woche gibt es abends Bratensoll mit Wasser, diese Suppen stinken außerordentlich...

Die 30 politischen Gefangenen in Moabit sind alles bekannte Funktionäre aus den Berliner Großbetrieben. Sie wurden letzterzeit in einer Funktionärsversammlung verhaftet.

Gegen diesen neuen, unerhörten Justizskandal muß die gesamte Arbeiterschaft auf den Plan treten.

Nationalistischer Terror.

(Eigener Drahtbericht)

Berlin, 22. April.

Die 35 in Berlin verhafteten bulgarischen Studenten sollen ausgewiesen werden. Die Studenten werden der bulgarischen Justiz übergeben, damit dieselbe feststellen kann, ob und inwieweit dieselben mit dem Attentat in Sofia in Verbindung sind.

Aufstand der Kolonialsklaven.

London, 21. April.

Die Eingeborenen aus Mosfontein (früheres Deutsch-Südwest-Afrika) sind in den Streik getreten, weil die Polizei bei einer Demonstration mehrere Eingeborene betrunken die Polizei griff die Streikenden an, tötete 4 und verwundete 20. Nach bürgerlichen Meldungen sollen Flugblätter gegen den englischen Imperialismus verteilt worden sein.

# Warum ich aus der SPD. ausgetreten bin.

Von Helene Otto, Preussische Landtagsabgeordnete.  
Es war vor dem November 1918, als ich die Redaktion der „Aemischen Zeitung“ aufsuchte, um der SPD. beizutreten. Da es immerhin für einen Staatsbeamten und für eine katholische Lehrerin damals nicht ganz ungefährlich war, dieser Partei anzugehören, so gab mir einer der ersten Führer den Rat, der Partei zwar beizutreten, mich aber nicht öffentlich zu betätigen. Ich war damals von einer glühenden Begeisterung für die Bewegung, die mich mit der Revolution immer tiefer in ihre Kreise zog. Man wird mich nicht ableiten können, daß ich mich ganz für die Idee des Sozialismus eingelassen habe und mein Arbeitsfeld draußen vor den Türen Adms, bei mir reichlich Gelegenheit, meine ganze Kraft auszuüben. Ich lernte durch meine Stellung und durch meine Tätigkeit unter den Arbeitern diese immer besser kennen und sah in den Jahren, je mehr ich in das Parteileben schaute, wie sehr die Politik der Führer dem Interesse der Arbeiter entgegengekehrt war.

Was mich heute zwingt, der Partei den Rücken zu kehren, ist ihre Stellung zu den verschiedensten kulturellen, wirtschaftlichen und politischen Fragen. Von einer starken, großen Kulturidee kann bei dieser Partei, die eine Welt hätte erobern können, nicht mehr die Rede sein. Der Entschluß, den ich faßte, war nicht leicht; denn ich habe lange gezögert, aus der Partei, die bis dahin für mich die Trägerin einer neuen Kultur sein sollte, auszutreten. Man wird erkennen die Köpfe schütteln, weil andre Leute auch eine Meinung haben, und zwar eine andre als der Parteiführer, der vor allen Dingen mehr psychologische Studien machen sollte. Ich bin ausgetreten, weil ich mit den Jahren eingesehen habe, daß die SPD. keine Arbeiterpartei mehr ist, nicht mehr sein kann, weil sie den innigen Zusammenhang mit der Masse verloren hat. Ein Teil der Leute, die Politik machen, sind durch ihre Stellungen ganz den bürgerlichen Anschauungen verfallen und sie haben kein Verständnis mehr für die Arbeiter. Es ist gewiß nicht leicht, immer seine proletarische Meinung zu behaupten, und die bürgerliche „Demokratie“ bringt sie eben oft in eine ungemütliche Lage. Es ist in einer Partei, die nur bestirnt Leute als herrschende Gruppe hat, nicht möglich, von einer Demokratie reden, deren Stiefel außer die andern sind, unmöglich mit einer andern Meinung durchzuführen. In den Parteitreuen irrt man seit langem schon von einer Massenwirtschaft, die im Interesse der Partei befreit werden müßte. Aber das könnte man immerhin noch ertragen, daß einige Leute ihre Güter hüten müssen, wenn nur damit der Arbeiterstand gedient würde. Es ist leider eine betrübende Tatsache, daß der oppositionelle Flügel (man kann kaum noch von einem solchen reden), die in Dingen ohnmächtig gegenübersteht. Es wäre für die Entwicklung dieser Partei gewiß besser, wenn diese Fragen weniger geheim und viel weniger als öffentlich diskutiert würden.

Was mich ferner zwingt auszutreten, ist die Politik, die diese Partei seit 1918 betrieben hat. Ihr völliges Abweichen von der Idee (und nur diese kann ein Volk erobern), wird sie in kulturpolitischen Dingen bald in den Armen des Zentrums finden, dem sie ja jetzt schon den Präsidentschaftskandidaten zugebilligt hat und von ehrlichen Arbeitern verlangt, diesem Kandidaten, dessen ganze Einstellung der sozialistischen Weltanschauung entgegensteht, zu wählen.  
„Ich bin doch nicht müde oder warm, weil ihr aber lau seid, weil ich euch anderen aus meinem Munde.“ Ein Pöbelhaß, den Wilhelm Marx bei wachsender Gelegenheit in nicht misserkennender Weise der SPD. ins Gesicht schleudern wird. Ich weiß, daß es um große Dinge geht, die mit einem Zentrumsmanne nicht erreicht werden. Ich weiß bestimmt, daß es einem alten Sozialdemokraten, der draußen heute noch kämpft gegen das Zentrum kämpfen muß, der verächtlich und verächtlich wird wegen seiner Anschauung, unmöglich ist, einen Zentrumsmanne zu wählen. Vor all den andern Dingen, die politisch sich durch die Stellung der SPD. gegen die Arbeiterpartei auswirken, will ich nicht reden. Es gibt Dinge, die in jeder Partei geschehen können, die aber einer großen Arbeiterpartei nicht würdig sind. Ich will den politischen Zustand wahren. Aber für einzelne Fälle möchte ich ein altes Sprichwort anführen: „Die Schlange läßt nie ungerührt.“  
Es kam mir darauf an, in diesen Worten den Arbeitern meine Meinung zu sagen. Als Massenarbeiter gibt es nur ein Entweder — Entweder bin ich Anhänger einer Arbeiterpartei oder einer bürgerlichen Partei. Und da ich noch nie vor dem Boden des Klassenkampfes gebe, so gibt es für mich nur eine Partei, die die Interessen der Arbeiter vertritt und

das ist die kommunistische Partei.  
Einen andern Weg zu gehen ist für mich eine Unmöglichkeit, da es meinen Anschauungen widerspricht.

## Der Schicksale Gewerkschaften an den 1920.

Die folgende Resolution wurde einstimmig auf dem Vorgesetzten Gewerkschaften angenommen:  
Der am 19. April 1920 erlassene Gewerkschaftengesetz der Provinz Sachsen enthält in dem systematischen Zusatzteil die freies Gewerkschaften vor der immer härter eingehenden Censur der Unternehmer aller Industriezweige eine große Gefahr für die Arbeiterklasse. Die Arbeitsbedingungen unter denen die schicksalhaften Arbeiterbewerber in den Industriezweigen des Bergbaus, der Metall- und Textilindustrie gegenwärtig arbeiten, haben schon jetzt hinter den Verhältnissen der Vorkriegszeit zurück. Die Gefahr für die Arbeiterklasse besteht nicht nur in der Censur der Gewerkschaften, sondern auch in der Verdrängung der schicksalhaften Arbeiterklasse durch die Konkurrenz der schicksalhaften Arbeiterklasse. Die Arbeiterklasse muß sich die Unterstützung vor dem Kriegesniemals gelohnt. Eine Sozialdemokratie, die heute jeder Tag bringt neue Arbeitsbedingungen, während von Arbeitern sind permanent angefordert.  
Nur und einzig kann die schicksalhafte Gewerkschaft der Arbeiter der Arbeiterklasse zu helfen eine Partei, die nicht nur die Arbeiterklasse, sondern auch die Arbeiterklasse der Arbeiterklasse zu helfen. Die Arbeiterklasse muß sich die Unterstützung vor dem Kriegesniemals gelohnt. Eine Sozialdemokratie, die heute jeder Tag bringt neue Arbeitsbedingungen, während von Arbeitern sind permanent angefordert.  
Nur und einzig kann die schicksalhafte Gewerkschaft der Arbeiter der Arbeiterklasse zu helfen eine Partei, die nicht nur die Arbeiterklasse, sondern auch die Arbeiterklasse der Arbeiterklasse zu helfen.

meistlichen, die nichts getan haben, um die Löhne zu erhöhen. Jede Erhöhung des Reallohnes der beschäftigten Arbeiter gibt auch den Gewerkschaften die Möglichkeit, durch Kampf ihre Existenz zu verbessern.

Der Gewerkschaftenlangstreit fordert jede vom Zentralausschuß des ADGB. Schließen, daß er jede Gelegenheit wahrnimmt, um die im Kampf um ihre Existenz stehenden Arbeiterklasse im Kampf um bessere Bedingungen zu unterstützen. Welche Unternehmung muß den Breslauer Metallarbeitern, denen die Unternehmer mit der Auslieferung drohen, dadurch geschützt werden, daß der Kampf unter Gleichberechtigung anderer Industriezweige in dem Kampf auf breiter Basis gestellt wird. Ein notwendiges Zurückweichen der Gewerkschaften vor den drohenden Unternehmern wird zweifellos eine geschmacklose Verschlechterung der Arbeits- und Lebensbedingungen der im Produktionsprozess stehenden Kollegen und damit auch der gesamten Gewerkschaften sein. Der Gewerkschaftenlangstreit erwartet, daß alles getan wird, um eine solche Verschlechterung zu verhindern.

Darüber hinaus fordert der Gewerkschaftenlangstreit, daß der Zentralausschuß des ADGB. Schließen sich mehr wie bisher um das Schicksal der Gewerkschaften kümmert. Die Zentralisierung der Gewerkschaftenbewegung ist geradezu zu einer unbedingten Notwendigkeit geworden, sie ist eine Voraussetzung für die Erhebung annehmlicher Lebensbedingungen durch die Gewerkschaften. Der Gewerkschaftenlangstreit betont, daß die Vertretung der Interessen der Gewerkschaften eine Aufgabe der Gewerkschaften ist. Aber daraus erwächst den Instanzen des ADGB. die Pflicht, dafür zu sorgen, daß die Gewerkschaften die Aufgabe, die sie auf sich genommen haben, auch durchführen.

## Die beiden Uebel.



Preisfrage: Wer ist das „Heinere“ Uebel?

## Die Sozialdemokratie Hindenburgs treueste Truppe.

„Dem großen Hindenburg rufen wir zu: Deine Freunde führen dich zu deinem Lebensabend in einem neuen Krieg, in einem Krieg gegen das eigene Volk, gegen die sozialdemokratische Arbeiterpartei Deutschlands, die du selbst oft genug als heimechtigste und treueste Truppe anerkannt hast.“  
(Aus Paul Löbes Rede in Kopenhagen, zitiert nach der „Volksmacht“ vom 11. April 1925.)

## Demokraten für Hindenburg.

Berlin, 22. April.  
Die bekanntesten demokratischen Führer Müller-Heinrichs, Gehrmann, Hammerstein und Gehrmann sind aus der demokratischen Partei ausgetreten, weil diese Partei für Marx und nicht für Hindenburg propagiert.

## Die Schuld der Verherbergen am Massenmord auf „Münster Stein“ endlich festgestellt.

Das Oberverwaltungsamt hat die Untersuchungen der Bergbehörde und der Gruppe Sicherheitsdienst Dortmund über die Grabungsarbeiten am Tage Münster Stein am 11. Februar 1925 haben folgendes Ergebnis gehabt:  
Der Fund der Explosion ist in einer Baugrube des Flözes Otto oberhalb der ersten Sohle zu finden. Dort wurde ein Schiefer, der mit einer Patrone geladener Sprengladung in der Straße führt weggehen. Dieser Schiefer entstand infolge der eigenartigen, früher nicht bekannten Wirkungen solcher Sprengstoffe, ein Gemisch von Sprengpulver, das sich in der baugrubenartigen Baugruben angeordnet hatte. Das Sprengpulver und diese Explosion wurde von dem vorhandenen Steinlocherkanal genährt und weitergeleitet, so daß sich die Flammen über die Sohle mit den Baugruben ausbreiteten. Die infolge dieser Explosion gibt der Bergbehörde die Bestätigung, als wichtiges Mittel zur Bekämpfung von Sprengstoffverbrechen die Aufklärung des Steinlocherkanals durch das sogenannte Steinlocherkanalverfahren unter allen Umständen im Bergbau zu empfehlen. Es ist ferner die Schichtarbeit in gefährlichen Flözen unbedingt beschränkt und die Schutzmaßnahmen gegen die Einwirkung giftiger Gase derartigen Explosionen auf die überlebenden Personen verstärkt werden.  
Dabei ist endlich die Schuld der Gewerkschaften, die verantwortlich für den schicksalhaften Zusammenstoß, für den Schuld in dem geschilderten Fall war, festgestellt!  
Die kommunistische Reichsregierung hat am den Reichsminister des Innern gefordert, Thälmann am Donnerstag, den 23. April, den Kundendienst an einer Rede zur Verfügung zu stellen. Das Reichsministerium will jedoch Thälmann nicht hinhören lassen.

## Massenmorde in Bulgarien.

Wir bringen zunächst folgende bürgerliche Meldungen aus denen hervorgeht, wie rücksichtslos und grausam die Janoff-Regierung an völlig Unschuldigen Gattige Rache nimmt.  
Sofia, 20. April.

In Sofia sind jetzt über 280 Personen verhaftet worden, denen Mitgliedschaft am Attentat auf die Kathedrale zur Last gelegt wird. Zahlreiche Verhaftete sind von der erregten Volkswut gefoltert worden. Kapitän Krestoff, der die Söllensmaschine in der Kathedrale angebracht hat, soll Selbstmord begangen haben.  
Sofia, 20. April.

Der „Matin“ meldet aus Sofia, die Sicherheitspolizei habe die Uhr eber des Attentats auf die Kathedrale entdeckt, und zwar in der Person des Vorsitzenden und des stellvertretenden Vorsitzenden des kommunistischen Zentralrates in Sofia, Jankoff und Minoff. Gegenwärtig befinden sich alle Führer der kommunistischen Bewegung hinter Gittern und Regel. Als Mitglied des Exekutivkomitees der bulgarischen kommunistischen Partei, Marco Ziedman, befindet sich unter den Verhafteten. In der Wohnung einer Französin habe man Schießbaumwolle und eine Bombe entdeckt. Am Bahnhof Kistenow-Bania wurde eine Frau verhaftet, die Schießstoffe bei sich führte.  
Sofia, 20. April.

Der Polizei gelang es, den Aufenthaltsort Minoffs der die Söllensmaschine in der Kathedrale untergebracht hatte, ausfindig zu machen. Da Minoff bei seiner Festnahme Widerstand leistete, wurde er erschossen.  
Sofia, 19. April.

Eine Bande des griechischen Kommunisten Kurdoglu dessen Wirkungsbereich die Gegend von Warna (Nordbulgarien) war, wurde von der Gendarmerie und der Miliz zerstreut. In einem Gefecht bei dem Dorfe Walschibol wurde Kurdoglu selbst verwundet. Mehrere von den Mitgliedern der Bande haben sich ergeben. Aus Schumen wird mitgeteilt, daß eine agrar-kommunistische Bande an ihrer Spitze der Kommunistenführer Gatto Pentshen, vollständig vernichtet worden ist. Es gelang nur einer kleinen Anzahl Banditen, zu entkommen.  
Die Meldungen geben einen treffenden Auschnitt aus dem Wirken der Regierungsmordbänden, die jeden, der ihnen in die Hände fällt, umbringen. (Entweder durch „Selbstmord“ oder — nach deutschnationalem Muster — durch wütende Volksmengen gehncht!)

## Die wahre Lage in Bulgarien.

(Eigener Drahtbericht.)  
Sofia, 21. April.  
Der Kampf zwischen den Regierungstruppen und den Aufständischen geht mit voller Erbitterung weiter. Die Kriegsgeschichte arbeitet Tag und Nacht. Es werden Massenhinrichtungen vorgenommen. Unter den Toten soll sich auch der Leiter des blutigen Terrors gegen die Arbeiter und Bauern, der Innenminister Russow befinden.  
Die bulgarische Regierung hat bei der Entente die Erhöhung des Truppenkontingents um weitere 10000 Mann beantragt. Es verlautet, daß der Rücktritt des Rabinow Janoff bevorsteht.  
Entgegen der Meldung, daß die Urheber des Attentats zwei verhaftete kommunistische Führer seien, wird jetzt gemeldet, daß bisher die Urheber noch nicht festgestellt sind.

## Wie die Janoffente morden.

(Eigener Drahtbericht.)  
Wien, 21. April.  
Die Belgrader „Politika“ veröffentlicht in ihrer Nummer 6086 unter dem Titel „Bulgarien vor der Revolution“ einen Geheimbefehl des bulgarischen Seeresministers, der sich auf die untergeordneten Militärstellen zur Bekanntgabe an die Offiziere übermittelt wurde. In dem Dokument heißt es:  
Gegen die Bauernbündler und die Kommunisten muß am härtesten vorgegangen werden. Dabei müssen vor allem die intelligentesten, fähigsten und tapfersten Anhänger dieser Ideen, sowie die Organisationsleiter vernichtet werden. Allen anderen bekannten Kommunisten und Bauernbündlern sind sofort fertige Aufstellungen, damit im entscheidenden Momente sofort gegen sie vorgegangen werden kann. Alle Führer, ob schuldig oder nicht, müssen sofort getötet werden. In Orten, wo Unruhen ausbrechen, sind alle gefangenen Beschuldigten, ihre Helfershelfer, sowie diejenigen, die sich mit ihnen verbinden, ohne Gnade niederzumachen, ihre Häuser sind einzunehmen. In Fällen, wo sich Aufständische oder Illigale in Gebäuden verbergen, sind diese nicht zu flürmen, sondern mit Petroleum zu begießen und anzuzünden. Dazu sind Pumpen zu gebrauchen. Die Aufständischen sind vor ihren Gleichgesinnten öffentlich hin-zurichten.  
\*  
Bürgerliche Eingekündnisse über die Lage Bulgariens und ihre Ursachen.  
(Eigener Drahtbericht.)  
Berlin, 21. April.  
Die „Bolschewistische Zeitung“, die bei Bekanntwerden des Attentats eine wüste Kommunistenhetze veranstaltete, meldet jetzt dazu:  
„Der Verdacht, daß die Durchführung des Attentats nicht ohne Mithilfe von Kirchenbediensteten möglich gewesen ist, scheint sich zu bestätigen. Gerüchte verlauten, daß auch ein Priester verhaftet worden sei. Nach einem hartnäckig im Umlauf befindlichen Gerücht sollen insbesondere in aktive Militärpersonen als Schuldige in Betracht kommen.“  
„Der kurze Regiments der letzten Zeit erhofft den Druck der Anwohner, aus der heraus Kommunisten und Anhänger Sozialismus auf den Straßen Sofias den Kugeln verheerter Nationalisten zum Opfer fallen. Die furchtbare Saat droht gegenwärtig anzugehen.“

## Die deutsche Regierung für die Janoffente.

(Eigener Drahtbericht.)  
Berlin, 21. April.  
Gestern wurden hier 32 bulgarische Studenten von der polizeilichen Polizei verhaftet und eingeliefert. Die Verhaftungen sind mit dem jüngsten Attentat in Sofia im Zusammenhang zu bringen. Die Studenten waren von ihrer Lehrtätigkeit völlig abberufen und sind aus Protest gegen die Missetat der deutschen Regierung sofort in den Hungerstreik getreten. Sie handelt sich bei den Verhaftungen größtenteils um junge Leute, die schon jahrelang in Deutschland studieren.  
Die Verhaftung der 32 bulgarischen Studenten durch deutsche Behörden ist eine offene Spionageaktion der deutschen Regierung für die bulgarischen Bauern und Arbeitergegnen.

# Wir müssen eine Partei von Berufsrevolutionären werden.

(Aus dem Buche von S. Neuman: „Was ist Bolschewisierung?“)

Woburn, „hebt man die Bedeutung des Parteimitgliedes? Der Menschewist Martow orderte in seinem Entwurf zum § 1 des Parteistatuts, daß als Mitglied der Partei jeder zu gelten habe, „der unter Anerkennung ihres Programms unter der Kontrolle und Leitung der Organe der Partei aktiv an der Durchführung ihrer Aufgaben arbeitet“.

Einem westeuropäischen Kommunisten erscheint diese Formulierung auf den ersten Blick durchaus nicht falsch; sie beweist, wie geschickt die Menschewisten schon damals die Gegensätze zu verdeuten und ihre opportunistischen Forderungen mit revolutionären Phrasen zu umhüllen verstanden. Auch Martow forderte auf dem Papier „aktive Mitarbeit“. Aber welche Garantie gibt sein Entwurf dafür, daß diese Mitarbeit jedes Parteigenossen tatsächlich erfolgt? Er spricht im allgemeinen, praktisch zu nichts verpflichtenden Sätzen von der „Kontrolle und Leitung der Organe der Partei“.

Lenin stellt dieser „Kontrolle“ die knappe, scharfe Formulierung gegenüber: „Mitglied ist jeder, der ihr Programm anerkennt und die Partei sowohl durch materielle Mittel als auch durch persönliche Mitarbeit in einer Parteiorganisation unterstützt“.

„Kontrolle der Partei“ ist letzten Endes auch das Abstempeln des Mitgliedsbuches. Was den Leninischen Begriff des Parteimitgliedes vom Menschewisten unterscheidet, ist die „persönliche Mitarbeit“ jedes Kommunisten nicht nur in der abstrakten Gesamtpartei, sondern in einer bestimmten Organisation dieser Partei. Wir haben bei der Umstellung der Partei auf Betriebszellen sehr viele Mitglieder entdeckt, von deren Existenz die Wohngruppe überhaupt nichts wußte. Man registrierte das Mitgliedsbuch, aber man sah niemals seinen Träger. Solche Genossen arbeiten „unter der Kontrolle“ der Partei, aber nicht „in einer Organisation“. Solche Parteimitglieder sind keine Bolschewisten.

Mit der Umstellung auf Betriebszellen schaffen wir zweckmäßiger Voraussetzungen, um die nicht geringe Zahl der bisherigen „Papierkämpfer“ in die Reihen der Organisation einzurücken. Die Organisationsform der Zellen ist jedoch für sich allein noch keine Garantie, daß wir tatsächlich die Bedeutung des Parteimitgliedes zur notwendigen Höhe erheben. Diese Höhe erfordert die „Bolschewisierung“ des einzelnen Mitgliedes selbst.

Was ist Bolschewisierung der Mitglieder? Sie ist die Erzeugung des Gelegenheitskommunisten durch den Berufs-kommunisten.

Gelegenheitskommunist ist jemand, der in erster Linie Gewerkschafter, Genossenschaftler, Unionist, Familienvater, Sportler, Naturfreund und daneben auch Kommunist ist.

Berufskommunist ist derjenige, der in erster Linie Kommunist, dann nochmals Kommunist, nochmals Kommunist und erst in letzter Linie Gewerkschafter, Genossenschaftler, Unionist, Familienvater, Sportler oder Naturfreund ist. Berufsrevolutionär ist derjenige, dessen Beruf die Parteimitgliedschaft ist und nicht der „Beruf“, den die kapitalistische Gesellschaft ihm zuweist. Er arbeitet im Betriebe nur, um die materielle Möglichkeit zu haben, für die Partei zu arbeiten. Und sogar die Arbeit im Betriebe selbst muß er zu allererst unter dem Gesichtspunkt der Parteiarbeit betrachten. „Man muß die Leute ausbilden“, sagt Lenin, die der Revolution nicht nur freie Abende, sondern ihr ganzes Leben weihen“. („Die Tagesaufgaben unserer Bewegung“, Anfang 1900.) Lenin unterscheidet die Gewerkschaften, die als parteilose Massenorganisation von ihren Mitgliedern nur ein Mindestmaß von Klassenbewußtsein verlangen können, und „die Organisation der Revolutionäre“. Diese darf den Begriff der Parteipflichten nicht

breit und unbestimmt fassen, sondern „die Organisation der Revolutionäre muß vor allem und hauptsächlich die Personen erfassen, deren Beruf die revolutionäre Tätigkeit ist“ („Was tun?“)

Ein Parteimitglied, das in der revolutionären Tätigkeit seinen Beruf erblickt, muß diesen Beruf in Gestalt bestimmter Funktionen ausüben; es muß eine feste, unmissbare Arbeit in der Partei leisten. In einer bolschewistischen Partei ist das Mitglied nicht nur ein Anhänger des Kommunismus und ein Revolutionär im allgemeinen Sinne des Wortes, sondern zugleich Träger einer bestimmten Funktion in der Parteiarbeit. Kein Parteimitglied ohne Parteiarbeit! Jedes Mitglied eine Funktion! Das muß unser Ziel sein. Der alte, sozialdemokratische Unterschied zwischen „Mitgliedern“ und „Funktionären“ muß allmählich verschwinden! Der einzige Prüfstein für die kommunistische Gesinnung ist die Praxis der kommunistischen Parteiarbeit. Nur durch sie können wir die tatsächlichen Bolschewisten von den Schwächern unterscheiden. Lenin nannte in der Diskussion von 1903 das „Grundübel unseres Partylebens“, „daß wir in dieser Atmosphäre außerordentlich schwer oder fast überhaupt nicht die Schwächer von den aktiven Arbeitenden abgrenzen können“.

Diese sozialdemokratische Atmosphäre herrscht auch heute in Teilen unserer Partei; sie lastet auf vielen unserer Zellen; sie hindert uns, Berufsrevolutionäre zu werden; sie enthebt den einzelnen Parteigenossen der Pflicht zur Verantwortung. Nur eine persönliche Funktion schafft eine persönliche Verantwortung. Nur durch die Ausübung einer festen Funktion innerhalb der Partei wird Schulze zum Kommunisten. Und alles hängt davon ab, daß er sich nicht als Schulze, sondern als der Kommunist Schulze fühlt. Nur durch die Gewöhnung an eine feste Funktion in der Parteiarbeit, durch die Eingliederung in die revolutionäre Organisation, erwirbt er die rücksichtslose Ergebenheit für die Partei, die ihn zum Berufsrevolutionär macht.

Wenn die russischen Bolschewisten nicht Berufsrevolutionäre gewesen wären, hätten sie niemals die Bourgeoisie gestürzt. Sie hätten nicht im Bürgerkrieg die Sowjetmacht verteidigen können. Sie wären von den privatkapitalistischen Verhältnissen der Neuverhältnisse worden. Durch die Erfüllung der Leninischen Forderungen an das Parteimitglied konnten die Bolschewisten siegen. Aus den Berufsrevolutionären der zaristischen Reaktionszeit entstanden die Führer und Organisatoren des Oktoberumsturzes, die roten Kommissare des Bürgerkriegs, die heutigen Träger der Sowjetgewalt.

## Bolzeiterror gegen kommunistische Wahlpropaganda

(Eigener Drahtbericht)

Hamburg, 21. April.

Vor dem Amtsgericht in Hamburg fand eine Verhandlung gegen sieben Genossen statt, welche gegen polizeiliche Strafbefehle Einspruch erhoben hatten. Die sieben Genossen hatten Ende November 1924, kurz vor der Reichstagswahl, für die Partei Wahlpropaganda getrieben. In einem geschlossenen Zuge trugen sie Wahlplakate in den Straßen Hamburgs. Deswegen erhielten sie polizeiliche Strafbefehle. In der Verhandlung wurde der amtliche Terror des Hamburger Senats an den Branger gestellt.

Nach Aussagen des Zeugen Kühner hatte die Polizei von ihrer vorgesetzten Behörde die Weisung erhalten, Wahlpropaganda der kommunistischen Partei überhaupt nicht zu dulden!

Das Hamburger Amtsgericht mußte dem Einspruch der sieben Genossen stattgeben und die Urteile freisprechen.

Also selbst die Klassenrichter müssen von dem amtlichen Wahlterror des Hamburger Senats gegen die kommunistische Partei abrücken!

Schemm, 21. April.

In unserer Parteibuchhandlung fand heute eine Saalung durch Kriminalbeamte statt, die beschlagnahmen wollten. Die Beamten mußten ohne Beute heimkehren.

# MESS MEND

Die Yankees in Leningrad  
Copyright by Moderner Verlag, Wien 1924

Der Rücken des halbentblößten Mannes war von einem eisernen Futteral zusammengehalten.

Lepsius untersuchte den Panzer, fand metallische Beschlußstücke, wie sie bei alten Folianten vorzufinden pflegen, und begann sie fleißig zu lösen. Die erste, die zweite, die dritte...

„Nehmt das Futteral ab!“ Die Militärsoldaten rissen das Futteral ab und ließen Cice in diesem Augenblick los. In derselben Sekunde brach ein erschütterndes Geräusch aus tausend Reihen durch den Saal. Auf den Tisch sprang ein Tier mit wie Rehlen durch den Saal. Auf den Tisch sprang ein Tier mit wie bei einer Rahe geträumtem Rücken. Auf allen Tischen sprang es vom Tisch in den Saal und jagte, den Boden kann berührend, zum Ausgang.

„Haltet ihn!“ rief Lepsius hysterisch, „das ist ein unvergleichliches Demonstrationsobjekt!“

Aber kein Mensch hätte Cice aufhalten können. Die Menge wich vor dem grauenhaften Wesen heulend zurück, und es sauste dem nun freien Ausgange zu, — bis Lingsmatters donnernde Stimme ausrief:

„Beauty!“  
Da tauchte die weiße Figur eines Hundes auf. Dem lauernden Cice entgegen rennend schnitt ihm Beauty während den Weg ab. Aber nun geschah etwas Unfassbares: das Fell auf dem Rücken des Hundes sträubte sich, der Rücken begann kläglich zu heulen. — Beauty zog sich zitternd zurück. Der Gang war frei. Cice verschwand.

Während mehrerer Minuten vermochte niemand weder zu sprechen, noch sich zu rühren. Endlich ertönte Lingsmatters ruhige Stimme:

„Jener, den sogar ein Tier nicht anrühren mochte, mag den menschlichen Händen entgehen. Genossen! Keine Justiz der Welt vermag ihn mehr zu bestrafen, als er hier bestraft worden ist.“

„Sehr richtig!“ vernahm man eine stahlharte Stimme: ein älterer Mann näherte sich mit festen Schritten dem Podium. Er stieg hinauf, seine grauen Augen strichen über die Menge und ruhten eine Weile auf den beiden Wastilows. Aber Arthur und Viviane konnten dem Erlebten nicht standhalten. — Sie waren beide ohnmächtig.

„Ich bin der Generalkstaatsanwalt von Illinois“, sagte der Unbekannte, „ich bin hierher geschickt worden, um einen gefährlichen Verbrecher festzunehmen. Aber ich war eben unter dem Publikum und wich ebenso wie alle anderen vor dem Verbrecher zurück und ließ ihn laufen. Nichtsdestoweniger muß sofort seine Verfolgung organisiert werden, — nicht um ihn zu fangen, sondern um ihn niederzuschleichen.“

„Die Verfolgung ist schon aufgenommen!“ rief jemand aus der Türe.

Der Generalkstaatsanwalt fuhr fort:

„Sie haben eben den größten Verbrecher unserer Zeit gesehen. Er ist ein Korsikaner. Er heißt Prinz Gregorio Cice. Aber er hat noch viele andere Namen. Er ist der volkreiche Apollon der Wallon, der Berrettiger und Verkaufser der furchtbarsten Gifte! Er ist der rothaarige Kapitän Gregoire, der Besitzer des Dampfers „Lorpedo“! Er ist der verbrecherische Professor Hjerston, der in seinem Irrenhause bei Reunort Dutzende von gesunden Menschen zu Tode wußt. Er ist überall! In Bureaus, Banken, Armeen, in der Kirche, in der besten Gesellschaft und in den letzten Schichten. Seine magnetische Kraft ist unbeschreiblich. Seine Erfindungen sind zahllos. Er hält die europäischen Kaiserinnen in seiner Hand. Sie gehorchen ihm blind, ohne zu wissen, was er ist und wer er ist. Es läßt sich schwer sagen, ob er sich von irgendeinem Ziele leiten läßt. Man kann nur das eine sagen: er ist das Böse und die Frucht seiner Tätigkeit ist die Vernichtung. Der schlimmste Mörder auf Erden ist menschlicher als er!“

## Aus aller Welt.

### Stuhl Stutzen verschüttet.

Aus Duisburg wird berichtet, daß beim Aufbau auf der fünften Sohle der Seche Rhein-Preußen Schacht 1 und 2 ein Deck in einer größeren Länge einbrach, wobei ein Arbeiter und zwei Arbeiter, die sich in dem Bruch befanden, eingeschlagen wurden. Sie wurden vollständig von der Außenwelt abgeschnitten. Die Aufräumungsarbeiten wurden sofort aufgenommen, durch Klopfsignale verständigte man sich mit den eingeschlossenen. Nach fast zwölfstündiger Arbeit gelang es, die eingeschlossenen zu befreien, die unterlebt geborgen werden konnten.

### Aufhebung des Todesurteils gegen Grans.

Das Gericht hat das wegen Anstiftung zum Mord erhängte Todesurteil gegen Hans Grans, den Freund des hingerichteten Saarmann, aufgehoben und eine nochmalige Verhandlung gegen Grans vor dem Schwurgericht Hannover anordnet. Abgelehnt ist die Wiederaufnahme des Verfahrens wegen Beihilfe zum Mord. Wegen dieser Straftat verurteilt Grans 12 Jahre Zuchthaus.

### Aus der Geschäftswelt.

Ein neuer Kulturstim läuft über die Lichtschabalen unseres Vaterlandes. Er zeigt die Schönheit des menschlichen Körpers und die Wege, welche zur Erlangung solcher Schönheit führen. Diese haben ihren Ursprung vielfach in allen Ortschaften, wo man den menschlichen Körper, der bei den olympischen Spielen seine volle Schönheit entfalten und zeigen konnte, als Kunstwert an sich schätzte; Werke eines Phidias oder Praxiteles sind nicht denkbar ohne hier erworbene Anregungen. Wenn auch nicht jeder Mensch zu vollkommener Schönheit gelangt, kann er doch durch gymnastische Übungen, welche die einzelnen Muskeln sachgemäß bewegen, viele Unvollkommenheiten ausgleichen. Eine gute, richtig gewählte Ernährung muß dieses unterstützen, denn ein unterernährter Körper kann nie schön wirken. Ein wohlmeinendes und bestimmtes Nahrungsmittel von höchster Nährkraft ist die Feinlostmargarine Schwann in Blauband. Ihr feines Aroma kommt sowohl beim Rohessen und Brotaufstrich, als auch beim Kochen, Braten und Backen zu voller Entfaltung. Man bestimme die Inserate Schwann in Blauband.

Wir machen auf die Inserate der Orientalischen Tabak- und Zigarettenfabrik „Nenidie“ in Dresden aufmerksam.

Der heutigen Ausgabe ist der „Rote Stern“ Nr. 7 beigegeben. Der Verlag.

Via mail



**SALEM GOLD**

Döfling in  
Zigaretten und Cigaretten

Rot 4,8 grün 5,8 Salem Cavalier 6,8  
Cabinet 8,8 Exquisit 10,8 das Stück

Zu haben  
in allen Geschäften die dieses Plakat  
in ihren Schaufenstern ausgestellt haben.

Nachdem er dies gesagt hatte, trat der Staatsanwalt langsam von dem Podium, gefolgt vom aufgeregten Dr. Lepsius. Unten in der Menge krachte ihn der Dämon Rodschok zu fassen und fiel ihm glückstrahlend um den Hals.

„W!“ machte der Generalkstaatsanwalt und hielt den Finger an die Lippen, „schweigen Sie! Sorgen wir vor allem für diese beiden“, und er zeigte auf Arthur Rodschok und Viviane, die in dieser Ohnmacht dalagen.

Sie trugen sie aus dem Saal, riefen ein Auto herbei, legten die beiden auf den Sitz, sprangen selbst hinein, und der Staatsanwalt nannte dem Chauffeur eines der Leningrader Hotels.

Schweigend verließen die Menschen den Kongreß. Die Registrierloge hatte sich schon lange geleert. Lingsmatters, Sorrow, Bisz wanderten zum Hofen nach der beschriebenen Wohnung von Sorrow. Beauty folgte ihnen langsam nach. Das Fell stand ihr noch immer zu Berge, der Schweiß war trampfhaft eingezogen.

„Die Sache nahm ein gutes Ende“, sagte Sorrow leise, „unser drei Verurteilten wird man wohl heute oder morgen in Freiheit sehen. Aber es ist immerhin unheimlich, wenn man bedenkt, daß er jetzt frei herumläuft und wir es nicht verhindern haben, ihm ein paar gute Kugeln nachzuschicken.“

„Ja“, antwortete Lingsmatters, „es ist aber noch unheimlicher, wenn man sich in seiner Haut vorstellt!“

### Der besetzte Weiberclub.

Der Generalkstaatsanwalt und Lepsius trugen die beiden jungen Menschen in ein Hotelzimmer. Der Doktor hat keine ganze Kunst auf, und einige Minuten darauf gaben Viviane und nach ihr Arthur einige Lebenszeichen von sich. Das junge Mädchen senkte tief auf, bewegte die Lippen und schloß die Augen auf. Gerade ihr gegenüber saß der Generalkstaatsanwalt von Illinois und sah sie belagert an. In derselben Sekunde stieß Viviane einen leisen Schrei aus:

„Jeremia Rodschok!“ und sie sank wieder auf das Kopfteil zurück. (Fortsetzung folgt)





# Betrieb und Werkstatt

## Die Lage im schlesischen Baugewerbe.

Waldenburger Industriegebiet.

(Von unserem Betriebsberichterstatler.)

Immer deutlicher machen sich die Auswirkungen des Dawes-Entschlusses innerhalb der Dawes-Kolonie Deutschland bemerkbar. Wenn wir Kommunisten schon vor Annahme dieses Abkommens auf all die Folgen hingewiesen und das Geschrei der sozialdemokratischen Verräter als Illusionen hingestellt haben, so steht doch heute jeder einzelne Arbeiter, der noch einigermaßen die Augen offen hat, wo der Weg hingehet, wie sich von Tag zu Tag die Lebensbedingungen der Arbeiter verschlechtern, wie das Unternehmertum ganz systematisch eine Arbeitergruppe nach der anderen niederknüpelt, den Achtstundentag raubt, die Arbeitszeit auf 9-12 Stunden aufblüht, und für die Lohnforderungen der Proleten nur ein Hohnscheln übrig hat.

Nachdem nun fast alle Berufsklassen niedergedrückt sind mit Hilfe der reformistischen Gewerkschaftsführer, war erinnert sich nicht der Vorgänge von 1923/24, wo die Arbeiterschaft aus ihrer Notlage heraus zu Verzweiflungskämpfen überging, waren es da nicht gerade die Verbandsbürokraten, die in diesem Moment den Arbeitern in den Rücken fielen, diese Kämpfe als kommunistische Ausschübe, wilde Streiks usw. hinstellten, und dadurch die Arbeiter, anstatt sie zur Geschlossenheit im Kampfe aufzufordern, wieder in die Betriebe hineinbrachten und dadurch dem Unternehmertum die Möglichkeit gaben, diejenigen, die in diesen Kämpfen in den vordersten Reihen standen, aufs Straßengelände zu werfen, so daß heute die Arbeiterschaft da steht zerschlagen, unetzig, und sich nicht mehr wagt, dem Kapitalismus auf alle Schikanen die gebührende Antwort zu geben.

So müssen wir heute feststellen, daß gerade im Waldenburger Gebiet die Arbeiter von der Grube weggehen wegen dem miserablen Lohn und den Arbeitsbedingungen, und glauben, im Baugewerbe unterzukommen, was selbstverständlich ein Ueberangebot von Arbeitkräften im Baugewerbe zur Folge haben muß.

War es nicht der Vertreter des Hauptverbandes des Bergarbeiterverbandes Schmidt, der auf einer der letzten Konferenzen erklärte, die Belegschaften der Waldenburger Gruben müßten um 5000 Arbeiter vermindert werden, die in anderen Berufsweisen Unterkunft suchen müssen. Aus all diesen Umständen will es zu verstehen, daß auch heute der Kapitalismus alles versucht, um auch die letzten Berufsklassen zu zerschmettern, denn den Gruben- und Metallindustriellen die Löhne der Bauarbeiter ein Dorn im Auge. Deshalb sind diese Magnaten heute so weit, durch Zurückziehung ihrer Aufträge die Bauunternehmer zu zwingen, auch die geringste Lohnhöhung im Baugewerbe abzulehnen. Und so haben wir zu verzeichnen, daß die Bauarbeiter Schlesiens fünf Wochen auf Lohnhöhung warten, die laut Schiedsspruch ab 16. März 8 Pf. pro Stunde beträgt, nachdem ein zweiter Schiedsspruch eine weitere Lohnhöhung von 7 Pf. vorgelesen hat. Zugegeben muß werden, daß dieser Schiedsspruch bei weitem noch nicht das Existenzminimum sichert, das augenblicklich pro Woche annähernd 70 M. beträgt, während nach Zahlung dieser Erhöhung von 7 u. 8 Pf. pro Stunde ein Maurer in Waldenburg einen Wochenlohn von 40,80 M. zu verzeichnen hätte, so daß nur zwei Drittel des Existenzminimums erreicht wären.

Die Gewerkschaftsinstanzen zeigen auch diesmal, daß es ihnen nicht ernst ist mit einem Kampf, denn von ihnen wird der Weg der Verhandlungen und des Abwartens als Allheilmittel hingestellt.

Nur an der Geschlossenheit und dem Kampfeswillen der Bauarbeiter wird es liegen, ob sie noch lange auf diesem Wege verharrten wollen, ob sie noch lange zuleben wollen, wie die Regierungsinstanzen mit der Verbindlichkeitsklärung dieses Schiedsspruches auf sich warten lassen.

Diese Instanzen, die unter der Luther-Regierung mit den Arbeitern ihr Spiel treiben, indem sie bei irgendwelchen Forderungen der Arbeiter auf die Gefährdung des Wirtschaftslbens hinweisen, trotzdem genügend Geld im Staate vorhanden ist, um die Löhnen der Großindustriellen zu fassen, werden niemals den Arbeitern Gerechtigkeit widerfahren lassen.

Da nun schon in verschiedenen Gebieten Schlesiens die Bauarbeiter in ihrer Verzweiflung in den Kampf getreten sind, wird es an den Bauarbeitern der übrigen Gebiete liegen, diese Kampffront zu verbreitern und den Kampf geschlossen auf der ganzen Linie zu führen. Erst dann wird das Unternehmertum sehen, daß es mit einer gut disponierten Arbeiterschaft zu tun hat, die nicht gewillt ist, sich bis zum letzten Blutstropfen ausbeuten zu lassen.

Auf zum entschlossenen einheitlichen Kampf für bessere Löhne!

Es lebe der revolutionäre Klassenkampf!

## Bauarbeiterstreik.

Reihe.

(Von unserem Betriebsberichterstatler.)

Wir stehen nun schon sechs Wochen im Kampf um bessere Lebensbedingungen. Wir hatten eine Lohnhöhung von 20 Pf. pro Stunde gefordert. Aber die Unternehmer lehnten jede Forderung ab. Nach ein paar Tagen traten sie in Verhandlungen ein und boten uns 5 Pf., was wir aber ablehnten. Bierzehn Tage später fiel der Schiedsspruch zu Doppeln: Arbeiter 8 Pf. und Maurer 10 Pf. mehr. Auch dieses lehnten wir ab. Am 6. April mußte die Baugewerkschaft in Arbeit, um mehr Druck gegen die Unternehmer auszuüben. Sie verpflichtete sich, von jedem Mann täglich zwei Stunden Löhne an die Streikenden abzugeben, um besser durchzuhalten. Jetzt gerieten die Unternehmer in Angst und wendeten sich an die Stadt, da doch die Stadt der Arbeitgeber ist. Als wir 4 1/2 Stunden gearbeitet hatten, kam der Ausschuss von der Stadt und wir mußten mit dem Arbeiten aufhören. Man kann also sehen, wie die Unternehmer und die Stadt Reihe in Hand gehen, um die Arbeiterschaft in ihrem Kampfe abzuwürgen. Jetzt beschloß sich die Gewerkschaftsversammlung dazu. Dabei wurde über die Bauarbeiterkassette beratschlagt. Es sei ein Verbrechen an der Bürgerkassette, jetzt die Bauarbeiter liegen zu lassen und Forderung zu stellen, wo man die Wohnungen so nötig braucht. Aber ob der Arbeiter was zu essen hat, danach fragen diese Herren nicht. Es meldete sich ein christlicher Arbeitervertreter und lagte, der Gewerkschaftssekretär wäre bei dem Unternehmer Schubert getreten und habe ihm gesagt, er hätte den Schiedsspruch für den Gewerkschaft angenommen, aber die Freie Gewerkschaft habe seine Leute und so müßten sie mitmachen. So steht der christliche Arbeitervertreter Gottschall aus, als Sekretär einer Gewerkschaft. Als Grund, daß wir mit den städtischen Arbeiten aufhören müßten, gibt die Stadt an, erst müßte die Baugewerkschaft ihre Unterstützung an die Streikenden einstellen, und der Vorsteher vom Zimmererverband müsse sein Amt niederlegen! Die Unternehmer sehen aber, daß wir nach sechs Wochen Kampf genau noch so fest stehen, als zuvor. Was auch weiter kommt, wir werden unseren Mann stehen!

Arbeiter, wacht auf und kämpft mit uns und macht Schluss mit dieser Gewerkschaft!

## Der bevorstehende Kampf der Bergarbeiter.

Waldenburg.

(Von unserem Betriebsberichterstatler.)

Die hiesige Zahlstelle des B.M. hielt am Sonntag ihre Mitgliederversammlung ab. Der wichtigste Punkt war der Bericht über die letzten Lohnverhandlungen. Diese Verhandlungen haben erneut bewiesen, daß die Grubenbarone auf die Forderungen der Arbeiter in Bezug auf Lohnhöhung und Ferienfrage pfeifen. Selbst der von der Regierung eingesetzte Schlichter, Ober-„sozialdemokratische“ Oberpräsident a. S. W. H. L. H. B. mußte sich davon überzeugen, daß es schwer ist, für die Arbeiter etwas herauszuholen, wenn man jahrelang den Kapitalismus großgeböhlet hat. Die Unternehmer ließen sich von dem Standpunkt nicht abbringen, daß die Werke eine Lohnhöhung nicht ertragen können. Wenn die Arbeiterschaft einer Schlichterverlängerung zustimmt, sind sie gewillt, eine kleine Lohnzulage zu bewilligen.

Die Verammlung betonte aber entschieden, daß sie nicht gewillt ist, auf dieses Angebot einzugehen, sondern verlangte, daß die Bezirksleitung keinen Schritt zurückgeht. Schon jahrelang klagen die Unternehmer, daß ihre Werke unrentabel sind, deshalb sind sie nicht in der Lage, höhere Löhne zu zahlen. Wie sieht es aber auf der anderen Seite aus? Da erhalten die Aktionäre hohe Dividenden, Direktoren und hohe Beamte beziehen riesige Gehälter. Die altersschwachen, unmodernen Anlagen sind in der Nachkriegszeit nach neuem Muster umgebaut worden. Und dies alles auf Kosten der Arbeiterschaft. Die Grubenbarone werden wohl schließlich nachgeben, deshalb dürfte ein Kampf der hiesigen Bergarbeiter unausbleiblich sein.

Wieder ohne Arbeit verhungern, als bei täglicher Arbeit dauernd am Hungerkuche nagen.

## Am Schlammeich ertrunken.

Gustav-Grube Rothendahl i. S.

(Von unserem Betriebsberichterstatler.)

Am 19. April wurde der Wachposten „O Lulu“ aus dem Schlammeich der Gustav-Grube tot herausgezogen.

Bei seinen Kontrollergängen, wobei er die Saubere bedienen mußte, führte kein Weg auch am Schlammeich vorbei, allerdings über einen provisorischen Ausstieg, welcher circa 1 Meter breit ist. Derselbst befindet sich keinerlei Schutzvorrichtung. Längener kann ausgerutscht sein, kann aber auch vor Müdigkeit spontanisch seine Patrouille verlassen. Denn er muß in seiner Schicht sechsmal mehr als 100 Stufen hinauf und heruntergehen, um den Gewinn der Ueberproduktion zu beschürzen. Um das Verschulden der Werkleitung zu bemängeln, die Nachlässigkeit zwecks Anbringung einer Schutzvorrichtung zu verschleiern, munkelt man von einem Verbrechen, was wohl in dieser Sache kaum möglich ist, hat doch die Werkleitung angeordnet, daß an dieser gefährlichen Stelle des Sonntag kein Licht brennen darf, aus Sparlampebrüchigkeit, denn diese vollgetriebenen Herrschaften gehen diesen Weg bestimmt nicht. Hoffentlich wird jetzt mit der Sparlampe endlich einmal bei den hohen Gehältern und Sautieren dieser Profiträger angehalten.

Arbeiter, seht hierauf, daß ihr kämpft gegen die Profiteure der Unternehmer für bessere Arbeitsbedingungen.

# Das Klassenbewusste Proletariat hält am 26. April Abrechnung mit den kapitalistischen Ausbeutern. Jede Stimme dem Klassenkämpfer

## Thälmann!

## Aufgaben der Betriebszellen.

Der Entwurf der politischen Organisationsarbeit der Partei muß in die Betriebszelle verlegt werden.

Die Betriebszelle soll mit Hilfe der Leitung des Kampfes der Arbeitermassen für ihre Tagesinteressen die Arbeitermassen zum Kampfe um die Bewirklichung der proletarischen Forderungen führen. Deshalb muß die Zelle rechtzeitig jede politische oder wirtschaftliche Frage, die die Arbeitermassen bewegt, behandeln und ihren Standpunkt feststellen und jeden im Betriebe entstehenden Konflikt durchberaten. Die Zelle muß den Arbeitern den Weg zur revolutionären Lösung der Frage weisen und als der Kern der Zelle und aktiver Teil der Arbeiterklasse die Kampflösung in ihre Hände nehmen.

Die Aufgaben der Betriebszellen sind außer den allgemeinen Parteifragen folgende:

1. Die forunistische Agitation und Propaganda unter den partellosen Arbeitermassen, systematische, individuelle Bearbeitung einzelner Arbeiter zu ihrer Herangehörung in der P.P., Verbreitung von politischer Literatur im Betrieb, Besprechung verschiedener im Betriebe wichtiger Fragen, sogar die Herausgabe einer der anderen Betriebszeitung, Kultur- und Kulturarbeit unter den Arbeitern des Betriebes.
2. Feste und dauernde Arbeit zur Erwerbung aller Funktionen im Betriebe (Gewerkschaften, Gewerkschaften, Betriebsräte, Kontrollkommissionen usw.).
3. Die Einbindung der Zellen in alle ständigen Komitees und Forderungen der Arbeitermassen. Aufgabe der Zelle ist es, die Bewegung zu erleichtern und zu vertiefen, den Arbeitern die politischen Folgen des Kampfes zu verdeutlichen und sie auf den Weg eines breiteren Kampfes (nicht nur des wirtschaftlichen) zu weisen und des politischen, und zur Schaffung einer Arbeiterkampforganisation gegen Bourgeoisie und Faschismus zu bringen.
4. Die Zelle muß in Fabriken und Betrieben gegen die Anführer und Mitglieder der anderen Parteien, sowohl der sozialdemokratischen wie der übrigen Arbeiterparteien, zu kämpfen und hierüber das Material über die Tätigkeit dieser Parteien aus-

## Das Glend der Porzellanarbeiter.

Waldenburger Industriegebiet.

(Von unserem Betriebsberichterstatler.)

Groß ist die Not und das Glend der niederschlesischen Bergarbeiter. Ungeheuerlich sind die Eindrücke, die man empfängt, wenn man auf der Straße diese alten, oder mehr alt scheinenden Gestalten auf dem Wege zur oder von der Grube steht. Noch schrecklicher ist der Anblick der Kinder, deren Ernährung aus Kartoffeln und Margarine besteht, deren Kleider Fetzen und Lumpen sind und denen fürchterlich die Folgen des Glends in die fast greisenhaften Gesichter gemalt sind.

So ungeheuerlich sind diese Zustände, daß alles andere zurücktritt, verkleinert erscheint, weil es nicht so massenhaft auftritt. Und doch gibt es Berufe, in denen die Zustände sich messen können mit den oben geschilderten. Zu diesen gehört in erster Linie die Porzellanindustrie in Schlesien. Schon vor dem Kriege war es mit den Löhnen schlecht bestellt, doch konnte durch Affordarkeit noch etwas herausgeschoben werden. Heute ist es damit vorbei. Die Unternehmer (hauptsächlich die schlesischen) haben es verstanden, die Stücklöhne so herunterzubringen, daß sie gegenüber der Vorkriegszeit um 40 Prozent niedriger sind. Hierzu waren alle Mittel recht. Mit Hilfe der Schlichter wurden Lohnabkommen getroffen, die voller Hohn und Spott waren für eine Arbeiterschaft, die unter einem mörderischen Affordarheit zugrunde geht und es den Unternehmern möglich machte, neben ungeheuren Gewinnen neue und mit den modernsten Einrichtungen ausgestattete Bauten herzustellen. Wenn es einmal wirklich vorfam, daß sie ein paar Pfennige mehr bezahlen sollten, so schrien sie Jeter und Morio, der Betrieb könne keinen Pfennig Lohnhöhung ertragen. Und sie beschworen die Arbeiter, doch ein Einsehen zu haben und nicht den Akt abzulegen, auf dem sie selber sitzen. Als das nichts half, wendeten sich die Unternehmer an die Regierung und diese hatte Verständnis für die Gauner: sie durften die Betriebe stilllegen. Später wurde durch Schiedssprüche festgelegt, daß die schlesischen Porzellan-Könige, wenn sie ihre „Kollage“ nachweisen können, berechtigt sind, 5 Prozent vom Lohne abzuziehen. Dazu kam eine Ortsklassenversicherung mit nochmaligem Abzug. Eine Lohnhöhung, die bald ein halbes Jahr zurückliegt, haben die Unternehmer teilweise heute noch nicht bezahlt. Man sieht, sie verstehen ihr Geschäft und lassen sich von ihren Freunden, den Kohlenbaronen, nichts vormachen.

Und die Arbeiter? Leider gibt es hier noch einen Teil jener Strohstragelprediger und Arbeiteraktivisten, die sich für ganz was Besonderes halten, weil sie gelernt haben. Sie machen teils in Bildung, teils belügen sie Gales und leben andere Erbteile über die Schulter an. Ein kleiner Teil der Arbeiter bemüht sich, das Größte der Ausbeutungen abzuwehren, aber die große Masse steht gleichgültig abseits. Nach dem, was sich ereignet hat, z. B. daß tüchtige Funktionäre, die die Arbeiter in den Kampf führen wollten, geradezu denunziert worden sind, von Gewerkschaftsangehörigen und aus den Betrieben flogen, ist das zu verstehen, aber es ist nicht der Weg der Klassenbewussten Arbeiter. Jetzt erst recht hinein in den Porzellanarbeiterverband und kämpft dafür, daß es besser wird, daß der Verband dazu ist, um die Lohn- und Arbeitsbedingungen in unserem Sinne zu regeln. Es ist nicht dazu da, um Sozialdemokraten eine Stellung zu geben, wo er bei gefüllter Schüssel auf Arbeiter die ihre Pfaffen tun, lästern kann oder gar den Zentrumspfaffen Marx zum Reichspräsidentenwahl zu verhehlen. Das zu verhindern und zu arbeiten, daß andere Zustände geschaffen werden, ist unser aller Pflicht.

- Für den proletarischen Existenzminimum!
- Für den Achtstundentag!
- Gegen die unmenslichen Verhältnisse in den Betrieben!
- Gegen die bürgerliche kapitalistische Gesellschaftsordnung!
- Für den Kommunismus!
- Für den roten Arbeiterkandidaten Ernst Thälmann!

rufen, das auch den rückständigen Schichten der Arbeiterklasse zugänglich ist.

5. Etablierung der Verbindung zwischen den Arbeitenden und Arbeitlosen, um den Kampf zu führen und zu verhindern.

6. Wo die Bedingungen hierfür reif sind, Kampf für die Kontrolle der Produktion, des Banfes, der Güter, der Transportmittel durch die Arbeiter, Kampf für die Verbesserung der Arbeiter mit Gegenständen des Lebensbedarfes.

7. Eintragung auf die Listen und die Frauen im Betrieb und ihre Hineinziehung in den Kampf; Hinführung bei der Etablierung von kommunistischen Komitees im Betrieb und ihre Unterführung, wo sie existieren.

8. Aktive Beteiligung jedes Parteimitgliedes an jeder Parteiarbeit im Betriebe, die ihm vom Büro oder Präsidium der Zelle zugewiesen wird.

Außer diesen speziellen Aufgaben in ihren Betrieben haben die Betriebszellen auch noch territoriale Aufgaben, denn die Arbeiter, die in den Betrieben arbeiten, haben auch in ihren Wohnbezirken verschiedene Ämter und erfüllen allerlei gesellschaftliche Funktionen (Wohnungsfrage, Versorgung, Gesundheit, Erziehung, Mühen- und Auslastungsfragen, Wahlen usw.).

Die wichtigsten territorialen Fragen sind folgende:

1. Politische und organisatorische Parteiarbeit im Wohnbezirk, durchführung verschiedener Kampagnen (Wahlkampagnen, Kampf gegen Wohnungsnot und Steuerung), Kampf für die Sicherstellung der Familien der Arbeiter, der unteren Angehörigen und mittleren Schichten mit lebensnotwendigen Produkten usw.).
2. Verbreitung von Parteiliteratur, Anwerbung neuer Leser und neuer Parteimitglieder, Agitation, Propaganda und Mobilisierung von Parteimitgliedern, Kultur- und Bildungsarbeit im Betrieb (Klub) usw., Hinzuziehung von Sympathisierenden bei Demonstrationen und überhaupt zum Kampf der Arbeiterklasse.
3. Haus- und Wohnungsagitation im Distrikt, Nachrichten über Parteimitglieder der Einwohner des Distriktes, die politische Arbeit, über die Tätigkeit der Betriebszellen, die politische Arbeit, über die Tätigkeit der Betriebszellen usw.

